Lichter löschen!

Lichtverschmutzung In der Schweiz gibt es keine Nacht mehr. Das Fehlen völliger Dunkelheit setzt der Tierwelt zu und beeinflusst die Natur und die Menschen negativ. Verschiedene Massnahmen können die Lichtverschmutzung eindämmen und zugleich die Lebensqualität erhöhen.

Von Camille Marion

Sobald es Nacht wird, beleuchtet künstliches Licht die Schaufenster, Plätze und Gassen unserer Städte. Dass es nie ganz dunkel wird, beeinträchtigt Fauna und Flora und führt zu massiven biologischen Störungen. Betroffen sind auch die Menschen; das von Bildschirmen flimmernde blaue Licht beeinträchtigt die Schlafqualität.

Im öffentlichen Raum nimmt das allgegenwärtige Licht für sich in Anspruch, Nutzen zu stiften. Dank ihm können wir uns besser orientieren und fortbewegen, zudem werden die Ortschaften und ihre Bausubstanz damit in Szene gesetzt. Aus der Umweltperspektive geht es denn auch darum, einen sinnvollen Ausgleich zu finden. Daran arbeitet der Verein Dark Sky Switzerland. Er sensibilisiert die Bevölkerung für die Problematik der Lichtverschmutzung und begleitet Gemeinden und Profis bei der Beleuchtungsplanung.

Totalabschaltung

Ob Strassenlampen morgens um drei Uhr tatsächlich brennen müssen? Man kann davon

ausgehen, dass nach Mitternacht wenig benutzte Strassen nicht permanent beleuchtet zu sein brauchen. Eine Totalabschaltung der öffentlichen Beleuchtung ermöglicht beträchtliche Einsparungen – aber nicht nur: «Schon einige Stunden Dunkelheit haben einen signifikanten Einfluss auf das Wohlbefinden der Tiere und den Rhythmus der Natur», erläutert Eliott Guenat von Dark Sky Switzerland.

In der französischen Schweiz noch nicht überzeugt sind die Kantone Waadt und Neuenburg. Sie halten ihre Gemeinden dazu an, die Fussgängerstreifen die ganze Nacht über zu beleuchten. Das Sicherheitsargument wiegt schwerer als allfällige Einsparungen an Energie und Geld.

Angst vor der Dunkelheit

Dabei hängen Sicherheit und Beleuchtung nicht unmittelbar zusammen. «Die Totalabschaltung während der Nacht wurde in mehreren französischen Gemeinden getestet. Es kam weder zu einer höheren Kriminalität noch zu mehr Unfällen», erklärt Guenat. Allerdings müsse man in Betracht ziehen, dass

Informationen:

- Verein Dark Sky: www.darksky.ch
- Präventionskampagne «Made visible» zur Sichtbarkeit im Strassenverkehr, an der sich der VCS beteiligt hat: madevisible.swiss

bestimmte Bevölkerungsgruppen wie die Frauen dunkle Orte bei Unsicherheitsgefühl meiden könnten. Deshalb ist die Sensibilisierungsarbeit von Dark Sky zentral.

Um anhand konkreter Beispiele über die Lichtverschmutzung reden und vorgefasste Meinungen dekonstruieren zu können, organisiert Dark Sky Anlässe wie die «Fête de la nuit». Deren Wirkung lässt nicht auf sich warten: Im Anschluss an eine «Fête de la nuit» beschloss die Genfer Agglomerationsgemeinde Vernier, in einigen Wohnquartieren die Nachtausschaltung zu testen.

Beleuchten: wenn und wo nötig

Die Totalabschaltung ist allerdings nicht die einzige Lösung gegen Lichtverschmutzung. Zunächst gilt es, die Beleuchtung und ihren Zweck zu hinterfragen. Die Lichtfarbe, die Ausrichtung der Lichtquelle und vor allem deren Intensität sind allesamt Hebel, mit denen sich die Beleuchtungsplanung optimieren lässt.

Fussgängerinnen und Fussgänger brauchen sich keine Sorgen um ihre Sicherheit zu machen, wenn die Fussgängerstreifen nach Mitternacht nicht mehr beleuchtet werden: Die öffentliche Beleuchtung ist oft zu grell, ihr Blenden ist der Sicherheit abträglich, «Für die Sicherheit auf der Strasse und die Sichtbarkeit ist der Kontrast das Entscheidende. Um zu sehen und gesehen zu werden, genügt eine schwache Lichtintensität», sagt Guenat.

Die Beleuchtung der Wohnquartiere stört Mensch und Natur. In der Hochhaussiedlung Les Avanchets in Vernier (GE) soll sie ab diesem Herbst gedrosselt werden.

SPRING ZEICHNET FÜR DEN VCS



NÄCHSTE NUMMER

Der Stillstand

Kaum Pendlerinnen und Pendler während der Stosszeiten, massiv reduzierter öffentlicher Verkehr und boomende Onlinegeschäfte: Einige Bereiche der Mobilität hat das Coronavirus in die Knie gezwungen, anderen hat es zu (weiterem) Aufschwung verholfen. Was haben wir vermisst? Was hat uns gar nicht gefehlt? Wie haben sich Homeoffice, Videokonferenzen und flexible Arbeitszeiten tatsächlich bewährt? Welche positiven Erfahrungen wollen wir zur künftigen Normalität machen? Die Juniausgabe des VCS-Magazins widmen wir den Auswirkungen der Coronakrise auf unsere Mobilität in den letzten Wochen.

